**Predigt von Pfarrer Wolfgang Wilhelm am 21. Juni 2020**

**Text: Mt 11, 25-30**

**Liebe Gemeinde,**

von einer jungen **Frau** möchte ich Ihnen erzählen:

Es wurde ein **wundervoller** Tag.

Mit dem M**otorrad**

sind sie früh am Morgen **aufgebrochen.**

Richtung **Elsass.**

Es war so **nötig** gewesen.

Die **Abi-Prüfungen**

hatten **Spuren** bei ihr hinterlassen.

Andere waren vielleicht **gelassener** –

sie **nicht.**

Und **jetzt –**

Sie **genoss** diese Tour, ja –

**aber …**

Es gab dieses „**Aber“,**

denn wenn sie **ehrlich** war:

Es fiel ihr **schwer,**

einfach **abzuschalten.**

*„Was willst du denn jetzt* ***machen?“,***

hatten alle **gefragt.**

Und sie hatte die **Erwartungen** gespürt,

der **Eltern,**

der **Lehrer,**

die von ihrem großen **Talent**

und ihren tollen **Möglichkeiten** sprachen.

Sie hatte solche **Angst,**

sie zu **enttäuschen.**

Nun hatte sie sich eine **Auszeit**

von der **Gruppe** genommen.

Die anderen saßen im **Biergarten.**

Sie spazierte durch **Freiburg**

und war im **Münster** hängen geblieben.

Sie genoss die **Stille** in der großen Kirche.

Das **Licht** fiel auf die Figuren,

die an den Säulen im **Mittelschiff** standen.

Eine davon zog sie in ihren **Bann.**

Eine **Frau**

mit einer kleinen **Krone** auf dem Kopf.

Könnte das **Maria** sein – die Mutter von Jesus?

Die Figur hatte eine besondere **Ausstrahlung.**

Ein stilles **Lächeln** lag auf ihrem Gesicht.

Ihre **Augen,**

so **schien** es,

erzählten von einem **Reichtum,**

der sie im Inneren **erfüllt.**

*„Was hat diese Frau alles* ***erlebt?“***

Sie erinnerte sich an die **Geschichten,**

die sie von **Maria** kannte.

Wie mag sie das alles **verarbeitet** haben?

Ihren Sohn erst **großzuziehen**

und dann immer wieder so **barsch**

von ihm **zurückgewiesen** zu werden.

Und dann zum Schluss sein gewaltsamer **Tod**

und die eigene **Ohnmacht.**

Und jetzt dieses **Bild.**

Irgendetwas auf dem G**esicht** der Maria

sprach von einem tiefen **Glück,**

das sie in sich **trägt.**

Was war die **Quelle** ihrer Kraft?

Was hat ihr **geholfen,**

nicht zu **verzweifeln,**

sondern **mutig** das zu tun,

was sie für richtig und **wichtig** hielt?

**Immerhin –**

Maria war eine der **ersten,**

die das leere **Grab** gesehen hatten.

Und Maria hatte nicht **geschwiegen,**

sondern sie hat von der **Auferstehung** gesprochen,

auch wenn die **Männer**

den **Kopf** geschüttelt

und sie **ausgelacht** haben.

**Gerne**

hätte sie auch so ein **Strahlen** in ihrem Gesicht.

**Gerne**

wäre sie auch von dieser inneren **Sicherheit** erfüllt,

wie der Künstler sie an **Maria** dargestellt hat.

Noch ganz v**ertieft** in ihre Gedanken

**stand** sie auf

und ging zu einem kleinen **Seitenaltar.**

Dort konnte man eine **Kerze** anzünden.

Neben den Kerzen lagen kleine **Kärtchen**

mit **Bibelsprüchen.**

Sie **nahm** sich eines davon und las:

*„****Kommt*** *her zu mir alle,*

*die ihr euch* ***abmüht***

*und mit Lasten* ***beladen*** *seid –*

*ich will euch* ***aufatmen*** *lassen!“*

Der Text **sprach** sie sofort an.

Sicher, von **außen** gesehen,

ging es ihr **gut.**

Aber **innendrin,**

da **zerrte** etwas in ihr.

Da gab es diesen **Druck,**

der **ständig** auf ihr lastete.

Und **aufatmen** zu können,

das war **genau** das,

wonach sie sich **sehnte.**

Neben den Kärtchen war eine **Bibel** aufgeschlagen.

Sie bl**ätterte**,

bis sie den **Textabschnitt** gefunden hatte,

 in dem der **Vers** stand:

*„Zu der Zeit rief* ***Jesus*** *aus:*

*„Ich* ***preise*** *dich, Vater,*

***Herr*** *des Himmels und der Erde,*

*dass du dein Geheimnis* ***verborgen*** *hast*

*vor den* ***Weisen*** *und Klugen*

*und hast es den* ***einfachen*** *Menschen offenbart.*

***Ja,*** *Vater,*

*so hast du es* ***bestimmt.***

*Alles ist mir* ***übergeben*** *von meinem Vater.*

*Niemand kennt den* ***Sohn***

*als allein der* ***Vater,***

*und niemand kennt den* ***Vater***

*als allein der* ***Sohn***

*und wem es der Sohn* ***offenbaren*** *will.*

***Kommt*** *her zu mir alle,*

*die ihr euch* ***abmüht***

*und mit Lasten* ***beladen*** *seid –*

*ich will euch* ***aufatmen*** *lassen!*

*Nehmt auf euch mein* ***Joch***

*und* ***lernt*** *von mir,*

*denn ich bin* ***sanftmütig***

*und von Herzen* ***demütig;***

*so werdet ihr* ***Ruhe*** *finden für eure Seelen.*

*Denn mein Joch ist* ***sanft***

*und meine Last ist* ***leicht.“***

(Die vorausgegangene Erzählung stammt von Pfarrerin Verena Fries aus: Pastoralblätter Juni 2020)

**Verlassen** wir nun die junge Frau

im Freiburger **Münster.**

Wie ist es mit **unseren** Lasten?

**Aufatmen** dürfen.

**Befreit** werden von einem Druck.

Zu einer tiefen inneren **Ruhe** finden. -

Ich **glaube,**

diese **Wünsche**

sind **keinem** von uns unbekannt.

Der **Weg** dorthin

beginnt zunächst mit einer **Richtungsänderung**.

*„Kommt her zu* ***mir*** *…“,*

sagt **Jesus.**

Alles **andere,**

das uns **wichtig** ist,

muss also **unterbrochen** werden.

Das **Aufatmen,**

das uns **Jesus** schenken will,

fängt **da** an,

wo wir Dinge vorübergehend **zurücklassen.**

So wie bei den beiden **Schwestern,**

von denen wir vorhin in der **Schriftlesung** gehört haben:

Überraschender **Besuch** kommt ins Haus.

Da ruft die **Pflicht.**

Mehr als bei **uns**

ist es im **Orient** eine große Sache,

ein guter **Gastgeber** zu sein.

So **springt** die eine der beiden Frauen im Haus,

**Martha**,

sofort **auf**

und ist dann unablässig auf den **Beinen,**

um für den **Komfort** der Gäste zu sorgen:

Eine **Wasserschüssel** für die Hände,

**Kissen** auf dem Boden zum bequemen Sitzen,

eine erste kleine **Erfrischung**

und dann ein improvisiertes **Menu,**

das **schmeckt**

und alle **satt** macht.

Und **selbstverständlich**

**erwartet** Martha,

dass ihre Schwester **ebenfalls** aktivwird

und sie bei Ihren Gastgeberpflichten **unterstützt.**

Aber die **tut** das nicht.

Sie **verweigert** sich

einer jahrtausendealten **Frauenrolle:**

Sie verschwindet nicht in der **Küche.**

Sie rührt keinen **Finger,**

um die Männer zu **bedienen.**

Sie **steht** nicht an der Tür,

um auf einen **Wink** der Gäste

sofort zu **reagieren**.

Sie s**etzt** sich mitten hinein

in die Runde der **Schüler** von Jesus.

Und sie beansprucht ein **Privileg,**

das ihr als Frau nicht **zusteht:**

**Zuzuhören,**

wenn **Männer** sich unterhalten

und von einem **Lehrer**

**unterrichtet** werden.

Wenn wir diese **Szene**

ins heutige **Afghanistan**

oder nach **Saudi-Arabien** verlegen –

dann bekommen wir eine kleine **Ahnung** davon,

welcher **Mut** für diese Frau nötig war,

um sich so **verhalten** zu können.

Alle **Regeln,**

alle gelernten **Normen**

für kurze Zeit nicht **gelten** zu lassen –

**einfach,**

um Jesus **nahe** zu sein,

und damit **er**

zu mir **sprechen** kann.

Und dann ein Stück weit **verändert,**

ein bisschen anders und **neu** geworden

wieder **aufstehen**

und in meinen **Alltag** reingehen.

*„Kommt* ***her*** *zu mir,*

*ich will euch* ***aufatmen*** *lassen.“*

*„Kommt* ***her*** *zu mir,*

*so werdet ihr* ***Ruhe*** *finden für eure Seelen.“*

Was sind unsere **Rollen,**

die wir **übernommen** haben?

Was sind unsere **Pflichten,**

die uns **antreiben?**

Was sind die **Erwartungen,**

eigene oder **fremde,**

die uns auf einer bestimmten **Spur** laufen lassen?

Die **Ruhe,**

die Jesus uns **verspricht,**

werden wir nicht **finden,**

es **sei** denn,

wir sind **bereit,**

dass wir unsere **Rollen,**

unsere **Pflichten,**

und die **Erwartungen** an uns

immer **wieder**

eine **Zeitlang**

außer **Kraft** setzen.

Und – so wie diese **Frau**

die **Begegnung** mit Jesus suchen.

Das kann hier im **Gottesdienst** geschehen.

Oder daheim in einem **Zimmer.**

Oder beim **Autofahren,**

wenn ich **alleine** bin.

Oder bei einer halben Minute am **Schreibtisch.**

Und in **diesen** Momenten

geht es **nicht** darum,

dass ich Jesus um Kraft und **Hilfe** bitte,

damit ich nachher wieder besser **funktionieren** kann.

**Jetzt** geht es darum,

dass ich ein wenig davon **spüre**,

dass ich **jenseits** aller Aufgaben und Vorhaben

ein durch Christus **befreiter**

und **erlöster** Mensch bin.

Und so werde ich in **dieser –**

halben Stunde oder halben **Minute –**

gar nicht viel **reden.**

Vielleicht **nur:**

*„****Danke****, Herr,*

*dass* ***bei*** *dir sein darf.*

*Danke, dass du mich* ***kennst***

*und mich* ***liebst.“***

Und dann werde ich ein paar **Herzschläge** lang

**nichts** planen,

**nichts** regeln,

**nichts** erreichen wollen.

Ich werde mich nur **fallen** lassen

in die **Gegenwart** Gottes,

die unter mir **ausgespannt** ist

wie das **Netz**

unter einem wirbelnden **Artisten**.

Das **heißt –**

ich werde es **versuchen.**

**Störungen** werden kommen.

So wie **Martha** ihre Schwester,

die da **ruhig** am Boden saß,

**gestört** hat.

Zuerst vielleicht vorwurfsvoll **angeschaut,**

dann vermutlich am **Kleid** gezupft,

und zuletzt hat sie sich vor der ganzen **Runde**

über sie **beschwert.**

So werden **uns**

innere **Stimmen**

aus der Nähe von Jesus **wegziehen** wollen:

*„Das* ***bringt*** *doch nichts!“*

*„Du verlierst* ***Zeit!“***

*„****Tu*** *was!“*

Wenn Sie das in sich hören,

dann **machen** Sie´s,

wie Sie´s wohl auch **sonst** manchmal tun:

**Anhören.**

Auf D**urchzu**g stellen.

**Dranbleiben**.

Wir **üben** in solchen Zeiten,

dass wir uns von nichts und niemand **bestimmen** lassen.

Wir **tasten** uns in solchen Zeiten hinein

in die **Macht** Gottes,

die **größer** ist als alles,

was uns **beunruhigt,**

was uns **verbiegen**

oder in eine **falsche** Richtung ziehen will.

***„Kommt*** *her zu mir“,*

sagt **Jesus.**

Das ist das **Aufatmen,**

das uns **geschenkt** wird**,**

wenn wir uns ganz **ihm** zuwenden.

Und **dann** fügt er hinzu:

*„Nehmt auf euch mein* ***Joch***

*und* ***lernt*** *von mir …“.*

Aus dem **Aufatmen**

wächst die **Hingabe**

und das **Dienen.**

Das **Joch**,

das Jesus **selber** trägt,

**ist**,

dass er **das** tut,

was sein himmlischer **Vater** will.

Und dieser **Wille**

lässt sich in **einem** Satz

**zusammenfassen**:

Jesus soll der **Liebe** Gottes zu seinen Menschen

**Gestalt** geben.

Und in dieses **Joch,**

in diesen **Auftrag,**

bindet Jesus nun auch jeden von **uns** ein:

Dass wir die **Liebe** Gottes zu den Menschen

**sichtbar** machen.

Unserer **Kreativität**

sind dabei keine **Grenzen** gesetzt.

**Konkret** und spannend wird es meistens,

wenn ich erstmal in meinem engsten **Umfeld**

nach Möglichkeiten **Ausschau** halte.

Vielleicht hat **Maria** am Abend

für ihre erschöpfte und wütende **Schwester**

ein leckeres **Abendessen** gekocht.

Das haben dann nur sie **beide** genossen –

**ohne** Männer.

Und vielleicht haben Sie beim **Nachtisch** dann

über den turbulenten Tag und ihren Streit l**ache**n können

und sind sich wieder **näher**gekommen.

*„Mein Joch ist* ***sanft***

*und meine Last ist* ***leicht“,***

sagt **Jesus.**

Zum **einen,**

weil er selber **mitträgt**

und uns **hilft,**

wenn wir **versuchen,**

für **andere** etwas zu tun.

Und zum **anderen,**

weil es etwas **Befreiendes** haben kann,

wenn ich aus dem Kreis meiner **eigenen** Interessen

einmal **heraustrete.**

Ja, ich hab **Zeit** verloren,

weil das **Telefongespräch**

mit meiner aufgelösten **Freundin**

so lange **gedauert** hat.

Ich wollte meinen kranken **Arbeitskollegen** besuchen,

und ich **habe** ihn auch besucht.

Dafür habe ich mein geplantes P**ensum**

heute **nicht** geschafft.

**Liebe** zeigen

bedeutet **oft**

auf etwas **verzichten.**

Aber auf **was** verzichte ich?

Manchmal **verzichte** ich dabei

auf meinen **Zwang,**

dass ich alles im **Griff** haben

und alles **perfekt** erledigen muss.

**Liebe** zeigen

heißt immer **wieder,**

dass ich aus meiner eingefahrenen **Rolle**

**unterbreche.**

Das lässt mich **Freiheit** spüren.

Gott **helfe** uns dazu.

 Amen.